

## Strahlend blau, schmutzig grau

Ein fröhlicher Abend für und über „Hilfe für Guasmo“ im club bastion

**Kirchheim.** Atemberaubende Landschaftsbilder fließen über die Leinwand im club bastion: Das strahlend

EVA BLOMBERG

blaue Wasser des Ozeans wechselt sich ab mit dem satten Grün des Regenwalds, saubere Städte locken mit ihrer Farbenpracht. Glücklicherweise Touristen recken sich an weißen Sandstränden, die Bildunterschrift verspricht „life at its purest“.

Mit diesem Tourismus-Werbefilm aus Ecuador beginnt der „Abend für und über Guasmo“, der über den Kirchheimer Verein „Hilfe für Guasmo“ informieren soll. Der Slogan „Komm mit nach Ecuador“ hat viele Gäste angelockt: Sie sitzen dicht gedrängt auf Stühlen, Bänken und Teppichen, sogar auf der Treppe des Gewölbekellers ist kein einziger Platz mehr frei.

Ursula Hauser, die Vorsitzende des Vereins, stellt gleich zu Beginn klar, dass das im Einspieler präsentierte „Paradies ohne Armut“ eine Illusion sei. In Ecuador seien unzählige Menschen dazu gezwungen „am Rande des Randes der Gesellschaft“ zu leben. Für diese Menschen setze sich ihr Verein seit über zwanzig Jahren ein. „Hilfe für Guasmo“ organisiert von Kirchheim aus Patenschaften für Jugendliche, die sich keine Ausbildung leisten können und hat unter anderem ein Bildungszentrum, eine Art Abendgymnasium und eine Schneiderinnenschule, ins Leben gerufen. Kinder lernen nicht nur lesen und schreiben, sondern bekommen die Möglichkeit, eine Schul- und Berufsausbildung zu machen und eine Existenz zu gründen.

Ursula Hauser hält sich jedoch nicht mit langen Reden über die Situation in Ecuador auf: Sie lässt Bilder für sich sprechen. Die Leinwand, auf der zuvor Touristen auf Luxusbooten zu sehen waren, zeigt nun andere Szenen. Wackelig aussehende Hütten erheben sich über schmutzig grauem Wasser. Kinder spielen zwischen Bauschutt, neben ihnen liegt ein scheinbar vergessenes Betonrohr. Aber auch positive Bilder sind zu sehen: Lachende Kindergesichter, eifrig gereckte Hände auf einer Schulbank, dicht ge-

drängte Frauen beim Computerkurs und konzentrierte Schneiderinnen vor bunten Stoffen.

Begleitet wird die Bilderflut von der Musik des Duos „Agüepanela“. Der schwäbelnde Chilene Sergio Vesely und Luis Arrelano aus Ecuador spielen Lieder aus den verschiedensten Ecken Lateinamerikas. Die Bühne hinter ihnen wirkt, als würde später noch eine etwa zehnköpfige Band auftreten: dort stehen Gitarren und ähnliche Instrumente in allen Größen, Trommeln in den unterschiedlichsten Formen und sogar ein Akkordeon. Doch die beiden Musiker zeigen, dass zwei Männer genügen, um all diese Instrumente zum Leben zu erwecken.

Ihre Lieder sind mal laut und herausfordernd, mal leise und einfühlsam, dann fröhlich und treibend. Es scheint, als würden sie auf der Bühne eine singende Unterhaltung führen. „Wenn zwei Freunde sich treffen, ist das eine schöne Einheit“ freut sich Sergio Vesely. Und so kommt es an: Es entsteht das Gefühl, als würden die beiden mit ihrer Musik aufeinander eingehen, sich bestätigen, antworten, widersprechen oder unterstützen.

Während Luis Arrelano eher ruhig und verschmitzt wirkt, wirft sein Partner den gesamten Körper in die Lieder. Der Chilene mit grauen, schon etwas lichten langen Haaren und beweglichen Augenbrauen ist sichtlich in seinem Element. Seine Arme fliegen vor dem Instrument in die Luft, er reißt die Augen auf, kneift sie zusammen und erweckt immer wieder den Eindruck, als würde er bald vor Begeisterung von seinem Stuhl aufspringen. Das Publikum lässt sich mitreißen: Es wippt im Takt, singt auf Anforderung und lacht schallend, wenn die beiden sich übereinander lustig machen.

Wie ist so ein fröhliches Konzert mit dem ersten Thema des Abends zu vereinbaren? Immerhin erläutert Ursula Hauser im Anschluss an die Diaschau, dass die Elendsviertel ständig wachsen: Nicht nur im Süden, sondern auch im Norden Ecuadors. Immer mehr Menschen kämen in die Städte, und zögen aus ein paar Brettern und ein bisschen Wellblech auf kleinstem Raum eine Hütte hoch. Sie kämen aus Gegendern – ohne Elektrizität und

sauberes Wasser – die so trocken seien, dass selbst das Vieh nicht überleben könne. Ursula Hauser vergleicht den Abend mit der Stimmung in diesen Vierteln: „Selbst dort herrscht trotz aller Tristesse Fröhlichkeit“.

Vor der Pause präsentiert „Hilfe für Guasmo“ einen Ausschnitt aus der ZDF-Produktion „Auf verwehten Spuren“. Er zeigt, welche Veränderungen Ecuador in den letzten 50 Jahren durchgemacht hat. „Wie ein Wirbelsturm ist das industrielle Zeitalter über Ecuador hereingebrochen, die grüne Hölle von einst ist zum Hauptwirtschaftsfaktor geworden“ heißt es dort über die Ölfunde im Regenwald, während Bilder zeigen, wie die Ölindustrie in das Leben der Ureinwohner eingegriffen hat. Vor einem halben Jahrhundert habe man den Ureinwohnern Reichtum und eine Verbesserung der Lebensqualität versprochen – die Gegenwart sähe anders aus. Pipelines zerstörten die sensiblen Naturreservate, Flüsse seien verseucht, an Landwirtschaft nicht mehr zu denken. Mächtige Bäume müssten es sich gefallen lassen, zu Bretterkisten verarbeitet zu werden. Den Profit machten die Ölgesellschaften, die Eingeborenen hätten „keine Stimme“.

In der Pause fliegen nicht nur deutsche, sondern auch spanische Wortfetzen durch die Luft. Film, Vortrag und Bilder haben Gesprächsbedarf ausgelöst: Es geht um Patenkinder, geplante Reisen und die Situation in Ecuador. Nach der Unterbrechung gehört die Bühne für den Rest des Abends Agüepanela. Sergio Vesely bringt endlich das Akkordeon zum Einsatz, während Luis Arrelano aus immer neuen Koffern Flöten hervorzaubert. Das Publikum will die beiden nicht gehen lassen: Auf das ursprünglich letzte Lied folgen noch viele Zugaben, bevor sie sich endgültig verabschieden.

Auch Ursula Hauser verabschiedet sich: Am Montag reist sie für drei Wochen auf eigene Kosten nach Ecuador, um mit eigenen Augen zu sehen, was notwendig ist, um auf neue Entwicklungen zu reagieren.

### INFO

Mehr Informationen gibt es unter [www.hilfe-fuer-guasmo.de](http://www.hilfe-fuer-guasmo.de).

b.w. →